

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 1

Artikel: Autor für miserable Bühnenstücke
Autor: Altendorf, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autor für

Vor einiger Zeit schloss ich (als Dramatiker) einen Vertrag, nämlich mit dem Herrn Intendanten unseres hiesigen Theaters, über jährlich vier miserable Bühnenstücke, die ich jeweils zum 21. Dezember, 21. März, 21. Juni und 21. September fristgerecht abzuliefern mich verpflichtete. Sie haben richtig gelesen: miserable; es ist dies, wie vielleicht zu vermuten, kein Druckfehler infolge etwa eines heimtückisch eingeschleusten Computervirus in die elektronische Textverarbeitung dieses Blattes. Die Sache wird Ihnen alsbald einleuchten. Übrigens gibt es in jüngster Zeit eine ganze Anzahl solcher Verträge zwischen etlichen Dramatikern und unseren diversen Bühnen, nämlich diese laufend mit hochmiserablen Stücken zu versorgen. Sie brauchen sich (zum Beweis) nur ein wenig der Mühe zu unterziehen und an den vielfältigen Theaterpremieren teilzunehmen, wie sie landauf und landab unermüdlich gegeben werden.

Doch nun zu den einleuchtenden Gründen. Nehmen wir an, ein Dramatiker schreibt, wie man das gemeinhin (aber letztlich fälschlich) bei ihm voraussetzt, ein gutes Theaterstück. Er schickt es vertrauensvoll dem Theater ein, der Chefdramaturg liest und empfiehlt es dem Herrn Intendanten, der Chefregisseur macht sich – zusammen mit dem Ensemble – an die schwitzzreibende Arbeit, es zu inszenieren. Die Premiere begeistert das Publikum und ebenso die Kritik, ist also, wie man meinen möchte, ein runder Erfolg. Was steht hierüber am nächsten oder



übernächsten Morgen in der Zeitung? Selbstverständlich 73 lobende Zeilen über das Stück und den Autor, der darin als neue Hoffnung am Dramatiker-Himmelhals gerühmt wird. Für die Mühe des Regisseurs, der Schauspielerinnen und Schauspieler hat der Rezensent, wenn er es gut meint, gerade noch 5 Zeilen übrig.

Ganz und gar anders bei einem miserablen Stück! Der Theaterkritiker höhnt mit beissendem Sarkasmus in vielleicht 5 Zeilen («mehr darüber zu sagen hiesse Druckerschwärze zu verschwenden!») in entschiedener Ablehnung das scheußliche Stück und seinen ganz und gar indiskutablen Autor, woraus «unser genialischer Regisseur und seine hochbegabten Darsteller machten, was daran zu machen war». Und nun geht sie, die Rezension, die ja stets eine vorgeschrifte Länge von 78 Zeilen haben muss, damit die Spalten tatsächlich auch gefüllt werden, über 73 Zeilen hinweg ins Detail, nämlich jener mühevoll schwitzzreibenden Arbeit, die «unseren Kräften an unserem Theater, über deren Qualität wir nur glücklich sein können, an einem Machwerk zugemutet wurde, bei dem man gut daran getan hätte, es unbesehen in den Papierkorb zu werfen!».

Stets und ganz selbstverständlich fühlt sich der Kritiker bemüßigt, diese respektable, aufopferungsvolle Leistung des Ensembles in den Details, und mit rühmender Namensnennung der jeweiligen Besetzung «der miserablen Rollen und ihre durch die schauspielerisch Kunst dennoch einiger-

massen positiven Ausdeutung» eingehend zu würdigen. «Ja aber – das Publikum?» wird der Laie erschreckt-ängstlich fragen, «für das doch letztlich ein gutes Bühnenstück ethischen Gewinn bedeutet?» Auch das Publikum, unzweifelhaft, kommt – zumindest bei der Premiere – auf seine Kosten. Erscheint nämlich der Autor auf der Bühne, um am verdienten Beifall für das Ensemble zu partizipieren, wird er fröhlich ausgebuht. Nichts ist für eine Inszenierung willkommener und dazu förderlicher als der bei der Premiere vom Publikum ausgeübte Autor! Auch dazu habe ich mich in meinem Vertrag verpflichtet, mich nämlich sporadisch vom Publikum ausbuhnen zu lassen. Und ich muss sagen – es macht, wenn man sich daran gewöhnt hat, sogar Spass. Neuerlich strecke ich ihm, dem Publikum, sogar die Zunge dabei heraus, was sich äußerst effektvoll anlässt.

Tatsächlich haben die Ensembles unserer Bühnen ein mittlerweile schon verbrieftes Recht, miserabile Stücke durch den Einsatz der hohen schauspielerischen und regielichen Leistung ihrer Mitglieder – von der Theaterkritik entsprechend gewürdigte – in ihrer deprimierenden Substanz zu erhöhen, wie ebenso das Publikum unbegabte Autoren bei Premieren auszubuhnen. Woran es vorerst noch mangelt, das sind die Dramatiker, die sich – wie ich – dieser Aufgabe willig und einsatzbereit unterwerfen. Sie sollten es – um der Liebe zur darstellenden Kunst und der Förderung unserer Theater willen – freudig tun!

Wolfgang
Altendorf

Bühnenstücke